Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2006)

Heft: 3

Rubrik: In Kürze

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Um ethisch korrekt pflegen und betreuen zu können, braucht es klare Regeln

Ethisches Verhalten in der Pflege und in der Betreuung wird immer mehr zu einer Standardforderung. Dieser Forderung ohne klare und transparente Regelungen nachzukommen, ist fast nicht mehr möglich und überfordert alle Beteiligten. Es besteht Handlungsbedarf!

Eins ist klar: Ethik, eine ethische Haltung und ethisches Handeln ist für Menschen in pflegenden und betreuenden Berufen und Tätigkeiten zentral. Zu einem grossen Teil sind es ja bereits bei der Berufswahl ethische Beweggründe, die zum Entschluss führen, mit Menschen zu arbeiten, die Hilfe und Pflege brauchen.

Dank Aus- und Weiterbildungen sowie die Diskussion in der Öffentlichkeit sind Pflegende heute sensibilisiert für das Spannungs- und Problemfeld, das besteht, wenn zwei so unterschiedliche Gruppen miteinander zu tun haben: kranke und entsprechend abhängige Menschen auf der einen Seite und professionelle Berufsleute im Vollbesitz ihrer Kräfte und Kompetenzen auf der andern Seite. Und natürlich haben Profis das Anliegen und das Ziel, sich ethisch korrekt zu verhalten, Würde, Achtung, Selbstbestimmung und Selbstverantwortung zu respektieren, zu gewähren, ja aktiv zu fördern. Der gute Wille dazu ist oft gross, und die Motivation unzweifelhaft vorhanden.

Im Alltag ist längst nicht immer alles klar...

Doch dann kommt der Arbeitsalltag mit seinen Sachzwängen, mit steigendem Zeit- und Kostendruck, mit oft grosser physischer und psychischer Belastung. Und es kommen die vielen Neuerungen und Reorganisationen, mit Qualitätskontroll-Programmen und dem Zwang zum ständigen Weiterlernen, will man nicht eines Tages »weg vom Fenster« sein. Beziehungen zu Patientinnen und Patienten, aber auch zu Mitarbeitenden können vorübergehend schwierig und belastend werden. Das ist trotz aller Professionalität unvermeidlich.

Die Richtlinien sind da, Umsetzen ist nötig

Treffen mehrere solche Faktoren zusammen, geraten Pflegende und Betreuende schnell und oft unbemerkt in eine ethische Grauzone, wo nicht mehr alles so glasklar ist: War dieses Verhalten in diesem konkreten Moment vielleicht falsch? Hätte ich anders reagieren müssen oder können? Habe ich Klagen oder Beschwerden über ethisch nicht einwandfreies Verhalten ernst genommen oder im Stress einfach übergangen? Hätte ich noch länger zuhören sollen? War es korrekt, mich einfach dem allgemeinen Umgangsstil in dieser Institution anzuschliessen und es so zu machen, wie es alle andern auch gewohnt sind?

Wenn klare, konkrete und alltagstaugliche Regeln und Standards fehlen, kann diese Grauzone zu einer grossen beruflichen Belastung werden, weil man es doch so gut wie möglich machen möchte. Und auch Klientinnen und Klienten sind unsicher, was und wie viel sie einfordern dürfen, getrauen sich oft nicht, etwas zu sagen, oder schiessen auch manchmal weit über jedes vernünftige Ziel hinaus.

Gute Grundlagen für ethische Richtlinien sind längst erarbeitet und in den meisten Institutionen vorhanden. Sie sind eine brauchbare Basis für das Erarbeiten von internen Verhaltensnormen, die klar und messbar für alle im Team werden. Dieser Prozess ist in allen Institutionen der Pflege und Betreuung, also auch in der Spitex, unverzichtbar und dringend. Er sollte soweit möglich von allen Beteiligten mitgetragen werden, damit sie auch hinter den Ergebnissen stehen und sie in die Tat umsetzen können.

Es wird sogar dann noch Grenzsituationen geben, Situationen, wo der Entscheid für das ethisch wirklich korrekte Verhalten schwierig ist. Aber zumindest für die häufigen und wichtigen Vorkommnisse sind solche Verhaltensnormen für alle eine Stütze im Alltag. Sie geben Ruhe und Sicherheit, entlasten und machen Kräfte frei und wirken letztlich für Mitarbeitende motivierend.

Die Devise muss heissen: Anpacken statt hinausschieben

Fazit: In jeder Institution ethische Verhaltensregeln erarbeiten, die bis ins konkrete Handeln hinein reichen, hat höchste Priorität. Es schweisst das Team zusammen und wirkt sich positiv auf die Kundschaft und das Arbeitsklima aus. Abgesehen davon ist es auch ein wichtiger Erfolgs- und Imagefaktor. Deshalb heisst die Devise: Jetzt anpacken statt hinausschieben!

Anja Bremi, pensionierte Berufsschullehrerin für Krankenpflege, Präsidentin der IG Altern und der Unabhängigen Beschwerdestelle für das Alter ZH/SH

In Kürze

Bei grosser Hitze gesund bleiben

Unter dem Motto «Schutz bei Hitzewelle» wenden sich das Bundesamt für Gesundheit und das Bundesamt für Umwelt auch in diesem Jahr u. a. an das Pflegepersonal. Ein Merkblatt orientiert über einfache, aber wichtige Vorsorgemassnahmen, erläutert die Symptome der Hitzekrankheit und gibt Anweisungen, wie in Krisensituationen gehandelt wird. Kleinplakate und Flugblätter für gefährdete Personen können via Website www.hitzewelle.ch bezogen werden. ❑

Neue Berufsverbände

Weil eine Mitgliedschaft beim Schweizer Berufsverband für Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner SBK grundsätzlich InhaberInnen eins Diploms in Gesundheits- und Krankenpflege vorbehalten ist, werden in einzelnen Regionen Partnerverbände gegründet. Sie richten sich u.a. an Fachangestellte Gesundheit und an Berufsleute in den Bereichen Hauspflege und Betreuung. Pflege*zürich* heisst der Partnerverband für die Kantone Zürich, Glarus und Schaffhausen, Pflege*bern* jener für den Kanton Bern. Für Infos: www.pflege-zuerich.ch, www.pflege-bern.ch. ❑

DV SVS: Wahlen, Bildung, Pflegefinanzierung

Die Delegiertenversammlung des Spitex Verbandes Schweiz (SVS) verlängerte die Ermächtigung des Zentralvorstandes, zusammen mit der Interessengemeinschaft Pflegefinanzierung ein allfälliges Referendum gegen die parlamentarischen Beschlüsse bezüglich der KVG-Revision zu ergreifen. In den Zentralvorstand wurden zwei neue Mitglieder gewählt.

(ff) An der Delegiertenversammlung vom 11. Mai konnte SVS-Präsidentin Dr. Stéphanie Mörikofer rund 70 Delegierte und zahlreiche Gäste im Hotel Bern begrüssen. Der Jahresbericht wurde einstimmig genehmigt. Die Jahresrechnung 2005 schloss mit einem erfreulichen Gesamterfolg von 48 000 Franken ab; das Budget sah einen Fehlbetrag von 39 000 Franken vor.

Die Rechnung des Verbandes wurde einstimmig genehmigt. Ebenfalls die Mitgliederbeiträge und das Budget für 2007. Die nach wie vor aktuellen Themen Pflegefinanzierung, Einführung RAI-HC, Qualitätssicherung und Bildung spiegeln sich im genehmigten Tätigkeitsprogramm für die Jahre 2006/2007 wieder, wobei vorgesehen ist, an einer Strategietagung im Jahr 2007 die Verbandsentwicklung bis ins Jahr 2012 festzulegen.

Nach dem Rücktritt von Lisa Humbert Droz (Bern) und einem vakant gebliebenen Sitz wurden zwei neue Vertreter in den Zentralvorstand gewählt: Mit Franz Stocker, dem designierten Präsidenten des Spitex Verbandes Kanton Zürich, und Bruno Suter, Hausarzt und Spitex-Präsident der Spitex Höfe (SZ), wurden zwei, mit der Spitex bestens vertraute Persönlichkeiten einstimmig in den Zentralvorstand gewählt.

Die Arbeitsgruppe Bildung präsentierte den Delegierten die Ergebnisse der sehr kontrovers ausgefallen Vernehmlassung bezüglich Fachpersonal in der Spitex und Bildung auf den verschiedenen Ebenen. Im Weiteren wurden die ersten Resultate einer Umfrage betreffend der Einführung von RAI-HC in den Basis-Organisationen vorgestellt.

Präsidentin Stéphanie Mörikofer orientierte die Delegierten über den Stand der parlamentarischen Beratungen im Bereich der Pflegefinanzierung. Dabei verlängerte die Delegiertenversammlung die Ermächtigung des Zentralvorstandes, zusammen mit der Interessengemeinschaft Pflegefinanzierung gegebenenfalls ein Referendum gegen ein unbefriedigendes Ergebnis in den parlamentarischen Beratungen ergreifen zu können. ❑

Spitex ausbauen, Heime entlasten

Eine Analyse des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums lässt vermuten, dass gut ausgebaute Spitex-Dienste zu einer Entlastung der Pflegeheime führen.

(pd) Eine Studie des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums (Obsan) kommt zum Schluss, dass sich Spitex-Dienste in ihrem Leistungsangebot kantonal stark unterscheiden. So weisen zum Beispiel die Spitex-Dienste der Westschweizer Kantone sowie von Basel-Stadt mehr Klientinnen und Klienten auf als die Dienste der Zentral- und Ostschweiz.

Gleichzeitig ist aber die Intensität der Betreuung unterschiedlich. Die Spitex-Dienste einiger Kantone mit vielen Klientinnen und Klienten (Neuenburg, Freiburg und Wallis) bieten diesen jährlich nur wenige Leistungen. Mit etwa 40 Stunden pro Jahr gehören diese Klientinnen und Klienten zu

Die Betreuung durch Spitex ist je nach Kanton immer noch sehr unterschiedlich.

jenen, die in der Schweiz am wenigsten intensiv betreut werden. Umgekehrt melden die Spitex-Dienste einzelner Deutschschweizer Kantone (BE, GR, SG, AI, UR) zwar weniger Klientinnen und Klienten, betreuen diese aber gleich intensiv, wie dies in den Kantonen Basel-Stadt, Jura und Waadt der Fall ist. Dort werden Spitex-Klienten intensiver betreut als der Schweizer Durchschnitt von 61 Stunden pro Person und Jahr.

Zusammenhänge zwischen Spitex-Diensten und Alterspflegeheimen werden vor allem bei über 80-jährigen Personen beobachtet. In Kantonen mit intensiverer Inanspruchnahme der Spitex-Dienste ist die Heim-Nutzungsquote vergleichsweise geringer. Eine Alternative zum Heim stellt die Spitex selbstverständlich nur für Personen dar, die sich eine gewisse Autonomie erhalten haben. «Da sich der Gesundheitszustand der älteren Bevölkerung tendenziell verbessern wird, könnte sich dieser Anteil der Spitex-Kundschaft in Zukunft wesentlich ausdehnen. Ein Ausbau der Spitex-Dienste könnte somit wesentlich zur Entlastung der Alterspflegeheime beitragen», halten die Verantwortlichen der Studie fest. Sie fordern die Kantone auf, den Bereich der Langzeitpflege bewusst als Ganzes zu betrachten und dabei die Interaktionen zwischen den verschiedenen Leistungserbringern einzubeziehen.

Weitere Infos, Bezug der Studie: www.obsan.ch ❑

In Kürze

Angebote von Fragile Suisse

Fragile Suisse, die Schweizerische Vereinigung für hirnverletzte Menschen, bietet Betroffenen begleitetes Wohnen an. Hirnverletzte Menschen, die selbständig in einer Wohnung leben, sich aber in gewissen Situationen unsicher fühlen, erhalten punktuelle Begleitung und eine Ansprechperson, um ihren Alltag besser meistern zu können. Weitere Angebote von Fragile Suisse: eine Helpline (0800 256 256), Kurse, ein Sommerwochenende, und «Kopf voran…», ein interaktives Theater, das für die Situation hirnverletzter Menschen sensibilisiert. Informationen: Fragile Suisse, Zentralsekretariat, Beckenhofstrasse 70, 8006 Zürich, 044 360 30 60, www.fragile.ch. ❑